

Hochheimer Stadtanzeiger

Neuer
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim



Druck: Dienstage, Donnerstage, Samstage (mitläufige Beiträge) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Drehsbach, Hochheim, im Telefon 50 Geschäftsstelle in Hochheim, Wallenstrasse 25, Telefon 57

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pfennig, Belegblätter monatlich 1.— RM. Volksrecht 168 67 Frankfurt am Main

Nummer 131

Samstag, den 7. November 1931

8. Jahrgang

Neue Opfer.

Reichsminister Dr. Brüning hat im Reichsparteiausschuss des Zentrums die angekündigte Rede über die politische Lage und den Standpunkt des Reichskabinetts dazu gehalten. Überraschungen hat die Rede nicht gebracht und konnte sie auch nicht bringen, denn die großen und entscheidenden politischen Fragen, wie Schulden- und Reparationsprobleme sind gerade erst in Angriff genommen worden, daß der Reichsminister darüber noch nicht mehr sagen konnte, als man schon vorher wußte.

Sehr bemerkenswert scheint uns aber, was der Reichsminister über die voraussichtliche Entwicklung der Reichsfinanzen im Jahre 1932 gesagt hat. Nach dem ausführlichen parteiamtlichen Bericht erklärte Dr. Brüning wörtlich: „Das Jahr 1932 wird für Reich, Länder und Gemeinden, soweit die normalen Ausgaben im Betracht kommen, in finanzieller Hinsicht das allergeringste sein. Denn in diesem Jahre kommen die Steuern auf Grund des wirklichen Einkommens des Jahres 1931 mit seiner furchtbaren Wirtschaftskrise und deshalb werden wir, auch ohne Reparationslasten, für 1932 nicht um weitere ganz schwere und harte Maßnahmen auf allen Gebieten herumkommen. Ich sage das jetzt gleich offen und sage es auch in dieser Stunde, wo das Reparationsgespräch mit dem Auslande im vollen Umfange in Gang gekommen ist. Aber bei all diesen Opfern muß es darauf ankommen, daß das Volk das Gefühl der unbedingten Gerechtigkeit hat, das Gefühl der gleichmäßigen Verteilung der Lasten und Opfer. Das ist in der Vergangenheit nicht immer der Fall gewesen.“

Soweit der Reichsminister. Er kündigt in diesen Sätzen also „weitere ganz schwere und harte Maßnahmen auf allen Gebieten“ an. Das bedeutet wohl auf der einen Seite weitere Drosselung der Ausgaben durch neue Sparmaßnahmen, deren Umfang sich heute wohl noch gar nicht ganz übersehen läßt. Ob auch weitere Kürzungen der Beamtengehälter zu diesen Sparmaßnahmen gehören, geht aus der Ankündigung des Kanzlers nicht hervor. Er sprach im weiteren Verlauf seiner Rede nur von den bisherigen Kürzungen und zwar in folgenden Sätzen: „Die verschiedenen Herabsetzungen der Beamtengehälter sind eine außerordentliche Härte gewesen, aber man wird in Zukunft erkennen, daß sie notwendig waren, denn es gibt nichts, was den Gläubigen an eine kluge und sichere Disposition der öffentlichen Hand stärker erschütterte, als wenn die Beamtengehälter und ähnliche Ausgaben des Staates tropfenweise im Laufe eines Monats ausgezahlt werden müssen. Das Beamtentum wird immer geachtet sein, wenn seine Führer den Mut haben, den eigenen Berufsstellen die Pflicht zum Opfer gegenüber dem Staat klar zu machen.“

Wenn man will, könnte man in dem letzten Satz vielleicht so etwas wie eine ganz leise Ankündigung neuer Gehaltskürzungen erblicken, aber man kann diesen Satz auch harmloser deuten, indem man ihn ganz allgemein als eine Mahnung an die Opferwilligkeit der Beamten und ihrer Führer auffaßt. Völlig eindeutig ist dagegen der vorher zitierte Satz, der von den weiteren ganz schweren und harten Maßnahmen auf allen Gebieten spricht. Der Reichsminister ist darauf nochmals zurückgekommen und ist dabei noch deutlicher geworden, indem er erklärte: „Ich habe früher schon gesagt, daß die Etatslage des Jahres 1932 überall außerordentlich schwierig und ernst werden wird. Wir werden uns darauf einstellen müssen, daß wir auch neue Opfer vom Volke zur Sicherung der Staats der öffentlichen Hand verlangen müssen.“

Das ist, wie erwähnt, ganz eindeutig und sehr deutlich. Man weiß also, daß zu den Einsparungen einerseits neue Steuern andererseits kommen werden, neue Steuern, die auf jeden Fall unser Wirtschaftsleben schwer belasten werden. Hoffentlich gelingt es wenigstens, diese neuen Abgaben so zu gestalten, daß sie den Schrumpfungsgang in der Wirtschaft, von dem der Reichsminister sagte, daß er aufgehalten werden müsse, nicht noch vergrößern und beschleunigen wird. Denn es besteht bei jeder Steuererhöhung die ungeheure Gefahr, daß sie wiederum wirtschaftliche Existenzen vernichtet und die allgemeine Not dadurch noch erhöht. Wir haben auf diesem Gebiet in Deutschland ja schon bittere Erfahrungen genug machen müssen. Um nur eines herauszugreifen: in diesen Tagen wurde mitgeteilt, daß infolge der neuen Mineralwassersteuer der Konsum an Mineralwasser so stark zurückgegangen ist, daß die Mineralwasserhersteller und -verandlungen insgesamt 26 000 Arbeiter und Hilfskräfte entlassen mußten, die natürlich das große Heer der Arbeitslosen noch verstärkten. Sie erhalten jetzt an Unterstützungen mehr als die ganze Mineralwassersteuer einbringt!

Man muß angesichts solcher Fälle verlangen, daß vor jedem neuen Abdruck sorgfältig geprüft wird, ob ihn die Wirtschaft auch ertragen kann. Operationen gelingen, Patienten sterben — das ist bei wirtschaftlichen Operationen keineswegs heissen. Im übrigen wird die öffentliche Kritik erst dann einleiten können, wenn man weiß, wie die neuen Opfer aussehen, die vom deutschen Volke zur Sanierung der Staats der öffentlichen Hand verlangt werden.

Erst Schulden, dann Reparationen.

Vernünftige englische Stimme. — Die Auffassung in Amerika.

London, 6. Nov.

Der Standpunkt der deutschen Regierung, daß vor der Neuordnung der Kriegsschulden die Frage der kurzfristigen deutschen Auslandsschuldendienung geregelt werden müsse, findet in England weitgehendes Verständnis. Dadurch wird natürlich ein

Gegenatz zwischen England und Frankreich

geschaffen, weil Frankreich in erster Linie an die Reparationsgelder denkt, von denen 52 Prozent in seine Taschen fließen, während es an den deutschen Auslandskrediten nur mit 8 Prozent beteiligt ist. In sehr interessanter Weise beschäftigt sich der diplomatische Korrespondent der „Financial News“ mit den Problemen der deutschen Auslandsschuldendienung. Er erklärt, manche Kreise hätten gehofft, daß Caval durch seinen völligen diplomatischen Sieg in Washington zu einer verständlichen Haltung veranlaßt werde.

Aber aus amtlichen französischen Versicherungen und aus dem Ton der französischen Presse gehe hervor, daß diese Hoffnung nicht berechtigt sei. Frankreich leide an der engstirnigen Haltung, die es während der ganzen Krise eingenommen habe. Die Forderung der deutschen Regierung, kommerzielle Verbindlichkeiten müßten den Reparationen vorgehen, habe in der Londoner City einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Man hoffe, daß die deutsche Regierung bei dieser Haltung bleiben und nicht die Interessen der privaten Gläubiger Deutschlands gegen eine Reparationsvereinbarung mit Frankreich preisgeben werde, zumal, da eine solche Vereinbarung nur einen sehr problematischen Wert hätte. Wenn Deutschland den politischen Schulden die Priorität vor den kommerziellen einräumte, dann werde es seine Auslandskredite zerstören und nicht imstande sein, irgendwelche neuen Auslandsanleihen aufzunehmen, um seinen Außenhandel zu finanzieren und Reparationen zu bezahlen.

Frankreich werde übrigens aus einer solchen Vereinbarung gar keinen Vorteil ziehen, weil Deutschland nicht imstande sein werde, die Reparationszahlungen wieder aufzunehmen. — In einer Betrachtung über die deutsch-französischen Erörterungen des Reparations- und Schuldenproblems kommen auch die „Times“ zu der Schlussfolgerung, daß in wirtschaftlicher Beziehung die privaten Schulden Deutschlands den Vorrang vor den Reparationszahlungen verdienen. Es gelte, die deutsche Kreditfähigkeit für Auslandsanleihen wiederherzustellen. Das sei freilich ohne endgültige Regelung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage nicht möglich.

Amerika hofft auf Verständigung.

Washington, 6. Nov.

Eine Pressemeldung, daß Präsident Hoover dem französischen Ministerpräsidenten gegenüber ein Prioritätsrecht der Reparationen vor den Privatkrediten anerkannt habe, wird hier als abwegig bezeichnet. Man habe lebhaft vereinbart, daß die Frage der internationalen Schulden angesichts der Weltdepression einer Neuprüfung unterzogen werden solle, und daß, während im Juni Amerika das Moratorium verweigerte, diesmal die Initiative von Europa kommen müsse, da ein erneutes Angebot eines größeren amerikanischen Opfers weder vom Kongress noch von der öffentlichen Meinung gebilligt werden würde. Erst wenn Europa sich geeinigt habe, und man den durch die Depression schwer getroffenen Steuerzahlern zeigen könne, daß alle Schuldner Amerikas ebenfalls Opfer bringen, werde eine Neuordnung der alliierten Schulden auf der Basis der Zahlungsfähigkeit der einzelnen Staaten geprüft werden.

Abwegig seien daher auch die Pariser Meldungen, daß Amerika den Alliierten den vollen Betrag dessen zu erlassen bereit sei, was sie von den deutschen Reparationen erhalten. Diese Form der Regelung würde die Abwälzung des Gesamtverlustes auf Amerika bedeuten und daher undiskutierbar sein. Was die Frage der deutschen kurzfristigen Kredite anlangt, so seien sich Hoover und Caval bei ihren Unterhandlungen durchaus bewußt gewesen, daß der 29. Februar 1932 ein kritischer Tag sei, für den Vorlage getroffen werden müsse. Hier werde man die weitere Entwicklung in Europa abwarten und glaube zuversichtlich, daß Caval und Brüning zu einer Verständigung in diesen finanziellen Fragen kommen werden.

Zwischen den Vertretern der New Yorker Banken, die an dem Stillhalteabkommen für die Deutschland gewährten Kredite teilnahmen, haben Besprechungen stattgefunden, in denen sich Übereinstimmung darüber ergab, daß die Kurz Kredite für Deutschland auch weiter gewährt werden müßten. Eine Umwandlung dieser Kurz Kredite in Kredite mit fünf- oder zehnjähriger Laufzeit sei jedoch untunlich. Es herrsche weiter Übereinstimmung darüber, daß gemäß dem Geiste des Young-Planes die Deutschland gewährten privaten Kurz Kredite den Reparationszahlungen nicht nachstehen dürften.

Was Owen Young meint.

Paris, 6. Nov.

Der Sonderkorrespondent des „Matin“, Stephan Lanza, hatte vor seiner Rückreise in Amerika eine kurze Unterredung mit Owen d'Young — dem Schöpfer des Young-Planes — gehabt, den er über seine Ansicht über das Schuldproblem befragte. Owen d'Young hat dem französischen Journalisten, der im „Matin“ diese Äußerungen veröffentlicht, folgendes geantwortet:

Er und seine Kollegen im Young-Sachverständigenausschuss hätten bei Aufstellung ihres Planes ihr möglichstes getan. Die Umstände seien damals allerdings andere gewesen, aber die Sachverständigen wären kurzfristig gewesen, wenn sie nicht den Fall vorgeesehen hätten, daß sich die Umstände änderten. Aus diesem Grunde hätten sie ihren Plan möglichst elastisch gestaltet, damit er sich den Ereignissen anpassen lasse. Er habe die feste Überzeugung, daß auch heute noch dieser Mechanismus gut sei, wenn man guten Willens und gutgläubig für sein Funktionieren lorge.

Nachdem Young von dem Respekt vor den unterschriebenen Verträgen gesprochen habe, erklärte er noch: Gegenwärtig nehme man gerne zu Moratorien seine Zuflucht. Ein Moratorium aber sei, wie es auch Präsident Hoover gesagt habe, sozusagen die Verhängung des Sanktionsrechts oder des Belagerungsstatus. Man könne in gewissen Fällen gezwungen sein, den Belagerungsstatus zu verhängen, aber man könne nicht normalerweise unter dem Belagerungsstatus leben. Je eher er aufhöre, und je weniger man auf ihn zurückgreife, umso besser.

Die Kleinfiedlung.

Richtlinien des Reichs nächste Woche.

Berlin, 6. November.

Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinfiedlung, Dr. Saasen hielt eine ausführliche Besprechung mit den Vertretern der Landesregierungen über den Entwurf von Richtlinien zur Durchführung der vorstädtischen Kleinfiedlung und der Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose ab. Es wurde dabei eine volle Übereinstimmung über alle grundlegenden Fragen erzielt.

Nunmehr wird Montag eine Aussprache im Siedlungsausschuss des Reichstages stattfinden. Es ist damit zu rechnen, daß die Richtlinien noch in der nächsten Woche veröffentlicht werden.

Der Stand der Sozialversicherung.

Am 26. November Regierungsbericht über die geplanten Reformen.

Berlin, 7. November.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages hielt am Freitag eine Sitzung ab, in der Petitionen beraten wurden. Am Schluß der Sitzung richtete Abg. Schwarzer (B. Sp.) an den Vorsitzenden die Frage, ob er nicht beabsichtige, in baldige den Ausschuss einzuberufen zum Zweck der Beratung über den gegenwärtigen Stand der Sozialgesetzgebung.

Der Redner verwies auf die Gerüchte über beabsichtigte große Reformen in der Sozialversicherung, die in den beteiligten Kreisen Verunsicherung hervorgerufen hätten und hielt es für notwendig, daß der Ausschuss über diese Fragen unterrichtet werde. Er beantragte, daß der Vorsitzende des Ausschusses mit dem Reichsarbeitsminister in Verbindung treten soll, um ihn zu ersuchen, baldigst dem Sozialpolitischen Ausschuss einen Bericht über den Stand der Sozialversicherung zu geben.

Unter Ablehnung eines Antrages der Kommunisten, schon in der nächsten Woche wieder zusammenzutreten, beschloß der Ausschuss, seine nächste Sitzung am 26. November abzuhalten, mit der Tagesordnung: Entgegennahme eines Berichtes der Reichsregierung über den Stand der Sozialversicherung.

Voruntersuchung in Sachen Devaheim.

Wegen Betrug, Untreue, Urkundenfälschung und Konkursvergehen.

Berlin, 7. November.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Generaldirektor der Deva-Heim, Wilhelm Deppel, gegen den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Pastor Cremer, den Prokuristen Ernst Wilhelm Cremer, gegen die Direktoren der Baugenossenschaft in Mülheim Paul Deppel und Kock, sowie gegen den früheren Bevollmächtigten der Auslandsanleihe vom Zentralausschuss der Inneren Mission, Clausen, Voruntersuchung wegen Betrugs, Untreue, Urkundenfälschung und Konkursvergehen beantragt.

Das Zugabeverbot.

Gesetzentwurf dem Reichsrat zugeleitet.

Berlin, 6. Nov.

Die Reichsregierung hat, wie amtlich mitgeteilt wird, beschlossen, dem Reichsrat den „Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Zugaben zu Waren oder Leistungen“ vorzulegen. In diesem Gesetzentwurf wird zunächst Folgendes bestimmt:

Es ist verboten, im Einzelhandel neben einer Ware oder einer Leistung eine Zugabe (Ware oder Leistung) anzubieten, anzukündigen oder zu gewähren. Eine Zugabe liegt auch dann vor, wenn die Zugabe nur gegen ein geringfügiges, offenbar nur zum Schein verlangtes Entgelt gewährt wird.

Diese Vorschriften sollen nicht gelten, wenn a) lediglich Reklamegegenstände von geringem Wert oder Kleinigkeiten ohne eigenen Verkehrswert gewährt werden, b) wenn die Zugabe in einem bestimmten oder auf bestimmte Zeit zu berechnenden Geldbetrag besteht, c) wenn die Zugabe zu Waren in der gleichen Ware besteht, d) wenn die Zugabe nur in handelsüblichem Zubehör besteht, e) wenn der die Zugabe Gewährende sich erzieht, anstelle der Zugabe einen festen Geldbetrag auszubahlen, f) wenn die Zugabe in der Erteilung von Auskünften oder Ratsschlägen besteht und g) wenn im Zeitungs- oder Zeitschriftengewerbe gesetzlich zulässige Verankerungen zugunsten der Bezahler gewährt werden. Verboten ist die Zugabe von dem Ergebnis einer Verlosung oder einem anderen Zufall abhängig zu machen.

Wer vorsätzlich gegen das Verbot handelt, soll, sofern die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit höherer Strafe bedroht ist, mit Geldstrafe bestraft werden. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein. Von den neuen Vorschriften unberührt bleiben die Ansprüche aus Zugabegeheimnissen, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes eingeleitet worden sind.

Raubmord aufgefährt.

Die Täter verhaftet.

Berlin, 6. November.

Der 19jährige Arbeiter Fritz Kirchner ist in der Wohnung seiner Mutter ermordet aufgefunden worden. Alle Verhältnisse der Wohnung waren durchwühlt. Fritz Kirchner war mit seiner Mutter allein in der Wohnung anwesend. Die Frau ging weg, um einzukaufen, und als sie gegen Mittag wiederkam, fand sie ihren Sohn ermordet in der ausgeraubten Wohnung. Es scheint, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein schwerer Kampf stattgefunden hat, bei dem die Wohnung zum Teil demoliert wurde.

In der Nacht zum Freitag konnte der Mord aufgefährt werden. Als Täter wurden drei etwa 20jährige Burken verhaftet, die auch ein volles Geständnis ablegten. Freitag früh wurde noch ein vierter Mann festgenommen, von dem angeblich der Plan zu dem Raubüberfall stammt. Die so schnelle Aufklärung ist der Anzeige der Brüder des einen Täters zu danken, denen sein verstorbenes Weib aufgefallen war. Die drei Burken gestanden, sich unter dem Vorwand, einen Vergnügungsverein wieder ins Leben rufen zu wollen, Eingang in die Wohnung Kirchners verschafft zu haben. Es gelang ihnen aber nur der eine Teil des Planes, der Mord, ein Raub ist nicht durchführbar gewesen.

Eine Gemeinheit.

Schwindler betrügt Unterstützungsempfänger.

Köln, 6. November.

Seit einigen Tagen treibt sich in Köln ein ganz gemeiner Schwindler herum, der alle Leute auf der Straße anspricht und sie über ihre Bedürftigkeit ausfragt. Erfährt er, daß es sich um Unterstützungsempfänger handelt, stellt er sich als Wohlfahrtsbeamter oder Stadtkommissar vor und gibt an, von der Winterhilfe zu kommen. Die Angeprochenen begleiten er in ihre Wohnungen oder fucht sie zu einem verabredeten Zeitpunkt dort auf, um angeblich besser über die Notlage verhandeln zu können. Hier lernt er die genauen Verhältnisse dieser Armen kennen, verpricht ihnen Kleidungsstücke und macht sich die erforderlichen Notizen.

Im Laufe des Gesprächs verleiht er es, von den alten Leuten zu erfahren, ob sie noch im Besitz von Bargeld sind. Er greift nach der Rocktasche, zieht einen neuen Zwanzigmarschein hervor, den er als erste „Speende“ übergibt. Auf diesen Geldschein läßt er sich zehn Mark wieder herausgeben. Nachträglich stellt sich dann heraus, daß der Zwanzigmarschein aus dem Jahre 1914 stammt.

In einem Falle hat er sich aus einer Schublade das Mietbuch mit der darin liegenden Miete angeeignet und dafür ebenfalls einen ungültigen Schein zurückgelassen. Der Schwindler führt noch ein ganzes Bündel alter Zwanzigmarscheine bei sich.

Die Arbeiten des Wirtschaftsbeirates.

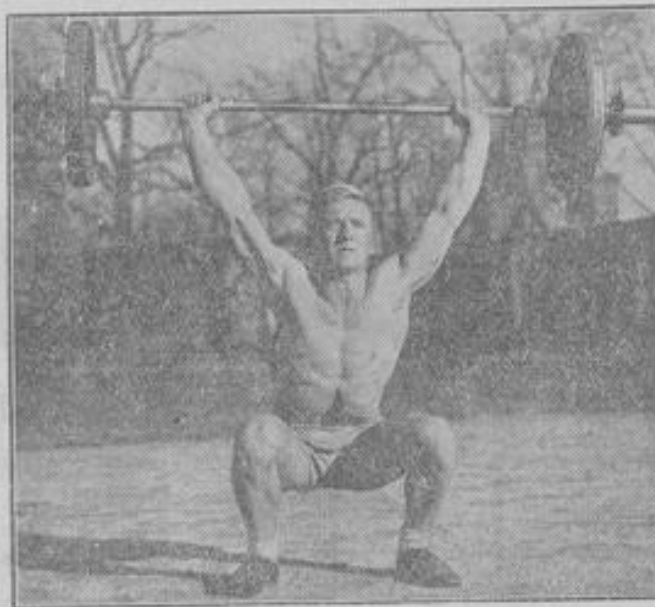
Bildung von zwei weiteren Ausschüssen.

Berlin, 6. Nov.

Unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und unter Beteiligung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther befaßte sich das Reichskabinett mit der Vorbereitung der weiteren Beratungen des Wirtschaftsbeirates, nachdem die Arbeiten des zunächst allein eingehenden Ausschusses für die Stillhalteprobleme inzwischen bereits zu Ende geführt werden konnten.

Es wurde beschlossen, zwei weitere Ausschüsse zu bilden. Dem Ausschuss 1 für Produktionskosten und Preise wird Reichskanzler Dr. Brüning oder Reichsarbeitsminister Stegerwald, dem Ausschuss 2 für Kredit und Zins der Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichsminister der Finanzen, Dietrich, oder Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold vorstehen.

Sämtliche Mitglieder des Wirtschaftsbeirates sind gleichzeitig auf diese beiden Ausschüsse verteilt worden. Die Ausschüsse werden Dienstag, den 10. November in der Reichskanzlei zusammentreten.



Deutsche Weltrekorde im Heben und Stemmen.

Der bayerische Schwerathlet Isman, der erst vor einigen Tagen einen neuen Weltrekord im Olympischen Dreikampf mit 695 Pfund aufstellte, verbesserte jetzt den Weltrekord im Mittelgewicht im beidarmigen Stoßen auf 300 Pfund.

Lokales

Hochheim a. M., den 7. November 1931.

—r. Markt. Der Herbstmarkt ist wieder herangenaht und viele fleißige Hände waren in dieser Woche beschäftigt, um alles für einen gastfreundlichen Empfang der Marktläufer und Hausgäste vorzubereiten. Wenn das Wetter sich günstig gestaltet, dürfte auch dem diesjährigen Markt wieder der gewohnte Massenbesuch beschieden sein. Von allen nassauischen Märkten ist der „Hochheimer Markt“ nicht nur der älteste, sondern auch der verkehrsreichste. Die Jahrhunderte haben eine Marktradition geschaffen, die tief in der Bewohnerschaft unserer nächsten und weiteren Umgebung wurzelt und sich auch heute wieder bewähren dürfte. Wohl steht der diesjährige Markt im Zeichen der ungünstigen Konjunkturverhältnisse der gegenwärtigen Zeit und immerhin dürfte sich in seinen Auswirkungen die Geldknappheit bemerkbar machen. Doch der Besuch wird bei günstiger Witterung darunter nicht zu leiden haben, denn er hat fröhliche Anziehungspunkte. Für den unteren Maingau, das Ländchen und die sächsische Taunuslandschaft ist bei der Landwirtschaft der Hochheimer Markt sozusagen der Abschluß des Herbstes. Durch den Abschluß der Feldarbeiten werden Pferde abgeschafft, und wieder andere eingestellt, sodas durch die Nähe des Winters Bekleidungsstücke nötig werden, die bei dieser Gelegenheit gerne gekauft werden und das auch der Ruf Hochheims als geschätzter Weinort manchen Verehrer von einem guten Glase „Federweihen“ oder feintigen „Alten“ als Marktbefucher anzieht. Möge daher auch der diesjährige Herbstmarkt unter einem guten Stern stehen und ihm günstige Witterung beschieden sein! Besonders bitten wir die im Angebotskreislauf geführten Gast- und Straußwirtschaften wie: Philipp Schreiber (zum Taunus), Philipp Bauer, Franz Säd, Wilhelm Säd, und Philipp Roll zu beachten.

Omnibus-Verkehr. Aus Anlaß des am 8. und 9. November stattfindenden Hochheimer Herbst-Pferdemarktes werden auf der Reichsbahn-Omnibuslinie Mainz-Hochheim außer den fahrplanmäßig verkehrenden Fahrten nach Bedarf Omnibus-Sonderfahrten zwischen Mainz, Mainz-Kastel und Hochheim eingelegt.

In den nächsten Tagen beginnt unser neuer, illustrierter Roman:

„Das Auge des Ra“.

Von Edmund S. B. O. L.

Sein Inhalt ist kurz folgender:

Eine junge Schauspielerin erhält bei einer Erteilung einen kostbaren Stein, der aus dem Grabe eines Pharaos entführt worden ist und an den der Erbsitzer abergläubische Prophezeiungen knüft.

Der Stein soll Glück bringen, schließlich aber, nach vergeblichen Gabenfülle, ein ebenso rasches Ende. Die Schauspielerin glaubt daran, und alles erfüllt sich; nicht durch Wunder, sondern in natürlichen Geschehnissen.

Ihren Ehrgeiz opfert die Schauspielerin dem Mann, der sie liebt, einen jungen Flugzeugtechniker. Die Schauspielerin kommt rasch von einem Erfolg zum andern, und leidet dennoch an der inneren Unruhe und der Maßlosigkeit ihrer Wünsche, die sie vorwärts treiben. Ein reicher Amerikaner, der sich der Schauspielerin genähert hat, verschafft ihr allen Luxus, den sie sich erwünscht, und gerade jetzt, da sie alle ihre ehrgeizigen Träume erfüllt zu haben scheint, versucht sie, wieder zurückzufinden zu ihrem vergangenen Liebesglück. Sie findet es nicht mehr, weil an ihre Stelle eine andere Frau getreten ist, die sich den jungen Ingenieur durch aufopfernde Mitarbeit an seinen Plänen gewonnen hat. — Die glänzende Laufbahn der Schauspielerin findet ein rasches Ende; eine Krankheit, die sich lange vorher angekündigt hat, bricht aus, sie erblindet und sucht den Tod. — Die Flugzeugkonstruktion des Ingenieurs hat inzwischen bei einem großen europäischen Wettfliegen ihre Zuverlässigkeit bewiesen. Hand in Hand mit einem amerikanischen Geldmann wird der Weltmarkt für die neuen Flugzeuge erobert; es scheint sich auch an dem jungen Ingenieur, der inzwischen seine Mitarbeiterin geheiratet hat, das gleiche Schicksal zu vollziehen, wie an der Schauspielerin, aber er befinnt sich noch zur rechten Zeit, daß er über seinen Ehrgeiz nicht die Liebe seiner Frau und seines Kindes vernachlässigen darf.

bus-Sonderfahrten zwischen Mainz, Mainz-Kastel und Hochheim eingelegt.

—r. Stundung der Reichswinger-Kredite. Der Minister für Arbeit und Wirtschaft macht bekannt, daß die am 15. Nov. fällige 1. Tilgungsrate und die weiteren Tilgungsraten der verzinslichen und unverzinslichen Reichs-Wingerkredite für ein Jahr gestundet werden. Die 1. Tilgungsrate ist daher erst am 15. Januar 1932 an die die Kredite vermittelnden Banken und Kassen zu zahlen. Von der Erhebung der Zinsen aus den verzinslichen Reichs-Wingerkrediten für das Jahr 1931 wird Abstand genommen. Etwa für dieses Jahr schon gezahlte Zinsen sind den Darlehensschuldern von den Kredit vermittelnden Banken und Kassen zurückzuerstatten.

Ein Fehltritt bringt viele!

Das menschliche Leben kennt eine Gesellschaftsordnung, die sich alle unterwerfen müssen. Zum Schutze dieser Gesellschaftsordnung bestehen Gesetze, die eine feste Grenze ziehen zwischen dem Unrechten und Erlaubten. Es gibt Menschen, die mit peinlichster Genauigkeit die Gesellschaftsordnung achten und die Gesetze respektieren, aber viele sehen sich auch über beides hinweg, sei es, weil sie mit der Gesellschaftsordnung aus Prinzip oder Anschauung brechen wollen, oder weil es, weil sie das Gesetz nicht fürchten. Und weil sie sich um Gesetze und Ordnung nicht kümmern, kommen sie mit vielen gar bald in Konflikt. Sie begehen eine Handlung, die ein Fehltritt ist und die nach dem Buchstaben des Gesetzes irgendwie geahndet werden müßte. Aber auch die Justitia ist gnädig, mit dem ersten Fehltritt kommt man eventuell noch mit dem blauen Auge davon. Aber mit diesem ersten Fehltritt hat man sich in ein Reh von Nachschüssen begeben, das sich bald wieder zuziehen kann. Morgen kommt ein anderer Fehltritt, weiß gestern gut ging. Man will die Gesellschaftsordnung brechen und die Gewalt der Gesetze spüren. Aber der zweite Fehltritt ist schon gefährlicher. Die gerechte Strafe läßt nicht lange auf sich warten, und dann kommen die unangenehmen Konsequenzen: Verantwortung, schwebende Gardinen, Gewalttätige Entfernung aus der bürgerlichen Gesellschaft. Und da die schwedischen Gardinen nun gerade keine Besserungsanstalt sind, da man auf den Moment gewartet, wo man sich die Freiheit wieder errungen hat und hier draußen dann Ruhe nehmen kann an den schlechten Menschen, die an einem starken traditionellen System festhalten. Und dann reißt sich Fehltritt an Fehltritt. Diese Fehltritte, sie sind ein Maschennetz für Verführbare. Niemand braucht hineinzugehen, wer aber einmal hineingeraten ist, der wird sein Leben lang von ihm festgehalten werden!

—r. Weihnachtspakete nach Uebersee. Es empfiehlt sich Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Ausshändigung an die Empfänger gesichert ist.

—r. Was ist eine Billion? Die Inflationszeit brachte es mit sich, daß wir uns an Zahlenbegriffe gewöhnen, von deren wirklicher Größe man sich meist kein genaues Bild machen kann. Stellt man die Frage: Wie lange man wohl in einem Jahr zählen müßte, um bis auf eine Billion zu kommen, wenn man der Erfahrung gemäß eine Minute braucht, um von 1 bis 100 zu zählen, so erfolgt darauf die richtige Antwort: 19 000 Jahre, Tag und Nacht ohne Unterbrechung. Diese Antwort klingt unglaublich, doch läßt sie sich schnell durch eine unfehlbare Berechnung aufweisen. Kommt man in einer Minute auf 100, so kommt man in einer Stunde von 60 Minuten auf 6 000, folglich in einem Tag von 24 Stunden auf 144 000, in einer Woche von sieben Tagen auf 1 008 000, in einem Jahr von 52 Wochen auf 52 416 000 und in 19 000 Jahren auf 995 903 000 000, was noch keine volle Billion ausmacht. Dabei müßte man, was aber nicht möglich ist, die größeren Zahlen ebenso geschwind aussprechen können wie die kleineren. Das ist also eine Billion. Im November 1923 entsprach eine Billion Papiermark dem Werte eines einzigen Goldmark!

Die liebe Heimat. Heimatkundliche Aufsätze, herausgegeben vom Heimatverein Rüßelsheim. Prof. Dr. jur. phil. Karl Esfeldhorn schreibt: Neuer sind die von dem verdienstvollen Heimatforscher, Lehrer Wilhelm Sturmsel in Rüßelsheim herausgegeben und zum weitaus größten Teil auch verfaßten heimatkundlichen Aufsätze. „Die liebe Heimat“ zum siebzehntenmale herausgegeben. Die Sammlung, die jedem Freunde der heftigen und nassauischen Landeskunde seit langem eine liebe willkommene Freundin geworden ist, umfaßt jetzt insgesamt rund ein Viertel Tausend Aufsätze. Das Untermaintal unter allen denkbaren Gesichtspunkten behandelt. In dem neuesten Heft wird das römische Main der Einfluss der Römer auf unser Heimatgebiet, ein merkwürdiger römischer Grabstein, die Saalburg und die Geschichte des Fahrtrades behandelt. Das Ziel der Sammlung ist, die echte Heimatliebe zu erwecken, die in der Treue zur Heimat gipfelt.

Zur Deutschen Woche. Die Deutsche Woche, die in ganz Deutschland veranstaltet wird, findet für Frankfurt a. M. die Umgebung in der Zeit vom 8. bis 15. Nov. statt. Sie steht unter dem Motto: „Deutsche Arbeit, deutsche Ware“. Ziel ist die Hebung der deutschen Produktion und die Stärkung des Binnenmarktes. Die Idee der „Deutschen Woche“ wird unabhängig von sonstigen Interessensgruppen von sämtlichen Wirtschaftszweigen und Verbänden unterstützt.

Das Finanzamt macht darauf aufmerksam, daß nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 2. Juni 1931 alle Umsatzsteuerpflichtigen, deren Umsatz im Jahre 1930 den Betrag von 20 000.— RM übersteigt, verpflichtet sind, erstmalig am 10. November ds. Jrs. Umsätze monatlich anzumelden und die darauf entfallende Umsatzsteuer monatlich zu entrichten. Die Voranmeldung vom 10. November wird also die Umsätze des Monats Oktober enthalten. Den Pflichtigen gehen in diesen Tagen Formulare für Voranmeldungen vom Finanzamt zu.

—r. Eindeckung mit Obst. Die Natur ist in diesem Jahr verhältnismäßig weiter vorgeschritten, als in sonstigen Jahren. Namentlich das Obst reift wesentlich schneller als gewohnt. Es sind Angebote für einen frühen Winter vorhanden. So folgeheßen ist das Angebot von Obst — auch in späten Monaten — augenblicklich schon größer, wie es sonst gewohnt ist. Im Interesse der Verbraucher ist es gelegen, sich schon mit Obst einzudecken und nicht bis zu der sonst üblichen Zeit zu warten.

—r. Als Volksgüter, wie sie in Landtags mitteilten, worden. Es soll Gebäude am Volkst

Verkehrs-Androhung. Die im politischen Landwirte der Zeit: Jeder, der in wirtschaftlichen Groß- oder tates landwirtschaftliche Versteigerung sich anrußgenossen, die ihn als Gegner betrachten gilt auch für diejenigen Pachtung verdrängt werbetreibenden, die die Verbindung abgebro

Aus der

(-) Alsfeld. Durch des Reiches und du lehrts. Erwerbslosheit Haushalt mit einem rechnen, jedoch sind munalen Gewerbeste Die bereits erhobert von 200 Prozent e

(-) Eich. Der städt nungsjahr 1931 sch 328 600 Mark ab, d 284 500 Mark, auf 247 die Ungünst Haupt-Etatposten, Mindeereinnahmen gen für die soziale die Mindeereinnahm betrag von 15 500 s sich entschließen, m Feuer einzuführen.

(-) Biebesheim. m e i n d e.) Anfolg schen Regierung lo Schule abgebaut we schließen, die Klasse von der Gemeindef

(-) Trebur. Nied. bemerkten in einer ten Scheune einen entdeckt, der in ver angezündet worden tergreifen im Reim man auf der Spur

Worms. (D. Zeit vom 8. bis 15. erstadi Worms d m diesem Jahre d besonderes Geprä zug und der histor eigenartigen Weise lebendig werden la bember eröffnet

Schmuggler er gelwaren hat wieder gefest. Zollbeamte rüggen auf ei fahrer, der auf d Als er auf einige schossen die Beamte schwer, daß er tura starb. Der Mann l bei sich.

Neuer Anaber mant Scheringer, befindet, hat erneu erst vor einiger Zei des Gitterfensters bracht worden wa man, daß Schering lenwand gebohrt hindern, mit Pap doch es sich nicht Die Ueberwachung werden.

Eine Raute

M i

zu verkauf 200 Zentner Delkenheim

Wer Geld

Darlehn, Hypoth. B wende sich an H. S baden, Bahnhofst Keine Vermitt

100 Rasierk

a. E. Edelst. Haarschar Nachn. 50 Stück Rasierklängen-Sp O. Arnold, K8

—r. Als Volkstrauertag in Preußen ist von der Regierung, wie sie im Verfassungsausschuss des Preussischen Landtages mitteilte, der Totensonntag in Aussicht genommen worden. Es soll angeordnet werden, daß die öffentlichen Gebäude am Volkstrauertag halbmast zu flaggen haben.

Berufsandrohung. Ein Beschluß der Landwirte auf Rügen. Die im pommerschen Landbund zusammengeschlossenen Landwirte der Insel Rügen haben folgenden Beschluß gefaßt: Jeder, der vom heutigen Tage an einen landwirtschaftlichen Groß- oder Kleinbetrieb, Grund oder Boden oder landwirtschaftliches Inventar in oder nach einer Zwangsversteigerung sich aneignet, verfällt dem Verurteilten sämtlicher Besitzungen, die ihn geschäftlich, gesellschaftlich und persönlich zugehören, die ihn geschäftlich, gesellschaftlich und persönlich als Gegner betrachten und behandeln werden. Dieser Verurteilte gilt auch für diejenigen, die die bisherigen Pächter aus ihrer Verbindung verdrängen. Mit Händlern, Handwerkern und Gewerbetreibenden, die mit diesen Berufsverurteilten in geschäftliche Verbindung treten, wird gleichfalls sofort jede geschäftliche Verbindung abgebrochen.

Aus der Umgegend

(-) **Alsfeld.** Durch Ausfälle an den Steuerüberweisungen des Reiches und durch vermehrte Aufwendungen für Wohlfahrts-, Erwerbslosen- und Krisenunterstützung ist im Stadthaushalt mit einem Fehlbetrag von rund 30 000 Mark zu rechnen, jedoch sind dabei die Mindererträge an der kommunalen Gewerbesteuer überhaupt noch nicht berücksichtigt. Die bereits erhobene Bürgersteuer soll mit einem Zuschlag von 200 Prozent erhoben werden.

(-) **Ulm.** Der städtische Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1931 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 328 600 Mark ab, davon entfallen auf die Betriebsrechnung 284 500 Mark, auf die Vermögensrechnung 44 100 Mark. Durch die Ungunst der Zeitverhältnisse sind bei einem der Haupt-Etatposten, nämlich bei den Waidungen, erhebliche Mindereinnahmen zu verzeichnen, während die Aufwendungen für die soziale Fürsorge ansehnlich gewachsen sind. Durch die Mindereinnahmen und die Mehrausgaben ist ein Fehlbetrag von 15 500 Mark entstanden. Der Gemeinderat mußte sich entschließen, mit Wirkung vom 1. Dezember ab die Biersteuer einzuführen.

(-) **Biedesheim, Nied.** (Selbsthilfe einer Gemeinde.) Infolge der Notstandmaßnahmen der hiesigen Regierung sollte die achte Klasse der hiesigen Volksschule abgebaut werden. Die Gemeinde hat nunmehr beschlossen, die Klasse dadurch zu erhalten, daß eine Lehrkraft von der Gemeindegasse besoldet wird.

(-) **Trebur, Nied.** (Gemeiner Anschlag.) Passanten bemerken in einer mit Getreide und Futtermitteln gefüllten Scheune einen Lichtschein. Es wurde ein Brandherd entdeckt, der in verbrecherlicher Weise angelegt wurde und angezündet worden war. Das Feuer konnte vor dem Weitergreifen im Keime erstickt werden. Dem Brandstifter ist man auf der Spur.

Worms. (Die Wormser Herbstmesse.) In der Zeit vom 8. bis 15. November findet in der alten Reichsstadt Worms die alljährliche Herbstmesse statt, die auch in diesem Jahre durch allerlei Sonderveranstaltungen ein besonderes Gepräge erhält. Vorgezogen ist ein Kinderfestzug und der historische Geleitzug der Zünfte mit seinen eigenartigen Weisen, die längst verklangene Zeiten wieder lebendig werden lassen. Die Feste sind am 8. und 15. November angesetzt.

Schmuggler erschossen. Wegen einiger Pfund Schmuggelwaren hat wieder ein junger Mann sein Leben auf Spiel gesetzt. Zollbeamte trafen auf der Straße Cleve—Donsbrüggen auf einen mit Schmuggelwaren beladenen Radfahrer, der auf die Warnungsrufe der Beamten nicht anhielt. Als er auf einige Warnungsschüsse hin noch nicht anhielt, schossen die Beamten scharf und töteten den Schmuggler so schwer, daß er kurz nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus starb. Der Mann trug im ganzen 10 Pfund Schmuggelwaren bei sich.

Neuer Ausbruchversuch. Der frühere Reichswehrleutnant Scheringer, der sich in Berlin-Moabit in Haft befindet, hat erneut einen Ausbruch vorbereitet, nachdem er erst vor einiger Zeit, weil er mit einer Nagelschere einen Stab des Häftlingsführers durchgehackt hatte, in eine festere Zelle gebracht worden war. Bei einer Revision der Zelle entdeckte man, daß Scheringer ein etwa faustgroßes Loch in die Zellenwand gebohrt hatte, das er, um die Entdeckung zu verhindern, mit Papier und Brotkrumen zugestopft hatte, so daß es sich nicht wesentlich von der übrigen Wand abhob. Die Überwachung Scheringers wird nun weiter verschärft werden.

Frankfurt a. M. Die bereits in ihren Umriffen veröffentlichte Jahresrechnung 1930 wurde nach ihrer Kenntnisnahme durch den Magistrat in einer Pressebesprechung von dem stellvertretenden Rätepräsidenten Dr. Müller im Einzelnen erläutert. Das Defizit für 1930 beträgt bekanntlich 9,3 Millionen Mark, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß zur Ausgleichung der Jahresrechnung Vermögenswerte der Stadt in Höhe von rund 3,1 Millionen Mark Verwendung gefunden haben. Der für das laufende Jahr also für 1931 im Oktober mit 10,9 Millionen angegeben Fehlbetrag ist inzwischen überholt (1). Einerseits ist die Reichshilfe auf rund 440 000 Mark zusammengeschmumpft, andererseits werden die Reichssteuerüberweisungen, die 1929 noch 20 Millionen Mark betrugen, nach den vorläufigen Schätzungen auf etwa 9 Millionen Mark absinken. Die Auswirkung auf die Staatsgestaltung sind zurzeit noch nicht zu übersehen.

Der Gassenmörder Schneider verhaftet.

Frankfurt a. M. Der Gärtnerei August Schneider, der in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch seiner kranken Frau die Kehle durchschnitten hat und dann die Wohnung verließ, um wie er in hinterlassenen Briefen angab, Selbstmord zu verüben, ist jetzt verhaftet worden. Als seine Frau, die schon seit Jahren an einer schweren Krankheit litt, in der Nacht zum Mittwoch wieder einen schweren Anfall hatte, nahm Schneider ein Spargelmesser und schnitt damit der Frau die Kehle durch. Dann steckte er einen Strick zu sich, um sich zu erhängen. Bei seiner Vernehmung war Schneider geständig. Er gibt an, daß er sich nicht erhängt habe, weil er dauernd den Anblick seiner umgebrachten Frau vor sich hatte.

350 000 Mark Defizit im Rheingaukreis.

Radesheim. Die Finanzkrise im Rheingaukreis, hauptsächlich bedingt durch die Kollaps der Winzer, wird zu einem Fehlbetrag im Haushalt des Rheingaukreises führen, der sich auf 350 000 Mark stellen dürfte. Eine Erhöhung der Kreisumlage wurde vom Ausschuss abgelehnt, dagegen eine Ausgabenkürzung von 31 000 Mark beschlossen. Man rechnet auf Hilfe durch das Reich oder den Staat.

Der Schönberger Villeneinbrecher ein ganz schwerer Junge.

Schönberg (Taunus). Vor einigen Wochen wurde hier wie berichtet, in eine Villa eingebrochen und diese vollkommen ausgeplündert. Es gelang einige Tage später einen 20 Jahre alten Konditor namens Bernhard Nonnenmacher zu verhaften, der bald den Einbruch eingestand. Inzwischen tauchte der Verdacht auf, daß Nonnenmacher noch weit mehr Einbrüche und ähnliche Delikte auf dem Kirchhof haben müßte. Nachdem jetzt nach mehreren Wochen angestrengter Tätigkeit die Untersuchung als vorläufig abgeschlossen gelten kann, besitz die Frankfurter Kriminalpolizei ein Aktenstück, aus dem hervorgeht, daß Nonnenmacher nicht weniger als 80 Einbrüche und drei Raubüberfälle zur Last fallen. Seine Beute hat Nonnenmacher in der Hauptlage an Hehler für billiges Geld weitergegeben und bevorzugte dabei besonders Prostituierte. Sieben seiner Hehler sind bisher festgenommen worden. Gegen eine Anzahl weiterer Personen schwebt noch das Ermittlungsverfahren.

Verunglücktes Auto verbrannt. — Zwei Schwerverletzte.

Schlüchtern. In der Nähe von Niederzell erlitt ein mit drei Personen besetzter Personenkraftwagen aus Berlin eine Reifenpanne und fuhr gegen einen Baum, wobei er sich überschlug. Da die Brennstoffzufuhr abgerissen war, kam es zu einer Explosion und der Wagen brannte vollständig aus. Während der Chausseur unverletzt blieb, erlitten die beiden anderen Insassen, eine Dame und ein Herr, schwere Verletzungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Vom Hungertod gerettet.

Kassel. In einem Strohschuber in Wilhelmshöhe fand eine Schuppreiße einen völlig entkräfteten Mann auf, der, wie er angab, den Hungertod erwarten wollte. Der Mann wurde, nachdem die Beamten ihn mit ihrem eigenen Frühstücksbrot gestärkt hatten, dem Karthospital zugeführt. Es handelt sich um einen Landarbeiter aus Hof, der verheiratet und Familienvater ist, für seine Familie nicht mehr sorgen konnte und völlig herunter gekommen war.

Wiesbaden. (Schwere Zuchthausstrafe für einen Masseneinbrecher.) Im August wurden in verlassenen Partierewohnungen Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Als Täter verhaftete die Polizei den 26-jährigen Schreiner Otto Nisch, der bereits 13 mal wegen Diebstahl und Betrug verurteilt ist. Das Gericht erkannte gegen Nisch auf 4 Jahre Zuchthaus. Sein mitangeflagter Freund Sturm, dessen Frau und eine Frau Stapp, die wegen Hehlerei vor Gericht standen, kamen mit Gefängnisstrafen davon.

Vom Auto überfahren. — Ein Arbeiter und ein Kind getötet.

(-) **Darmstadt.** In der Nähe des Waldfriedhofs wurde ein Arbeiter namens Hoffmann aus Orisheim bei Überfahren der Straße von einem Geschäftsauto überfahren und auf der Stelle getötet. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden, da noch einige Zeugen des Vorfalls gehört werden müssen.

(-) **Bobenhausen bei Ulrichstein.** Auf der Landstraße unmittelbar vor dem Dorfeingang des Ortes wurde das fünf Jahre alte Schindchen des Landwirts Philippi von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß es auf der Stelle tot war. Wer an dem tragischen Unglück die Schuld trägt, konnte ebenfalls noch nicht festgestellt werden.

Schiedspruch in der rhein-mainischen Metallindustrie.

(-) **Mainz.** In der Metallindustrie für das Gebiet Rheinhessen-Rheingau wurde ein Schiedspruch gefällt, wonach der bisherige Spitzenlohn von 83 auf 78 Pfennig ab 1. November bis 31. Dezember gekürzt wird, ab 1. Januar 1932 bis 29. Februar 1932 auf 77 Pfennig. Der Mittord-Richtlohn beträgt ab 1. November bis 20. Februar 76 Pfennig. Neu eingeführt wurde die Landklasse. Der Spitzenlohn wird hier auf 74, der Mittord-Richtlohn auf 73 Pfennig festgelegt. Die Erklärungsfrist läuft bis 11. November.

Schweres Explosionsunglück.

Vier Tote.

Warschau, 7. November.

In der Schweißerei einer Lubliner Flugzeugfabrik explodierte eine Sauerstoffflasche, wodurch vier Arbeiter getötet und einige verletzt wurden.

Neuer Aufstieg in die Stratosphäre.

Brüssel, 7. Nov. Der aus seinem Aufstieg in die Stratosphäre bekannte Professor Picard hat in einem Presse-Interview erklärt, daß demnächst in Augsburg ein neuer Aufstieg in die Stratosphäre stattfinden wird, an dem er jedoch nicht teilnehmen werde.

Geldschrankräuber in einer Kunstseidenfabrik.

Berlin, 6. Nov.

Bei der Azeta-Kunstseidenfabrik G. m. b. H. im Vorort Lichtenberg ist ein Einbruch verübt worden, bei dem dem Verbrechen nicht untergeordnete Werte in die Hände fielen. Ein im ersten Stock des Kassen- und Bürogebäudes untergebracht Geldschrank ist durch Herausheben des Schloßes gewaltsam geöffnet worden. Er enthielt 14 000 Mark in bar und für den Fabrikationsbetrieb benötigte Spinnspulen aus Edelmetall im Gewicht von 14 kg, die einen Wert von 40 000 Mark darstellen. Der Schaden ist durch Versicherung voll gedeckt.

Schwere Bluttat. — Selbstmord des Täters.

Hartenstein (i. Erzgebirge), 6. Nov.

Eine schwere Bluttat ereignete sich in dem benachbarten Fischoden. Der 37-jährige Gutsbesitzer Kurt Meier, geriet mit der 69-jährigen Gutsauszüglerin Anna Wagner, deren Gut er gekauft hatte, wegen der Zahlung der Hypothekenzinsen in Streit, in dessen Verlauf er ihr und deren 20-jährigen Enkelkinder, Lisa Rohner, die Schädeldacke einschlug. Die beiden Frauen wurden zwar noch lebend ins Krankenhaus nach Lichtenstein-Steinberg gebracht, dürften aber kaum mit dem Leben davonkommen. Nach der furchtbaren Tat versuchte Meier sich selbst mit dem Revolver zu erschießen; der Schuß war aber nicht tödlich. Hierauf stürzte Meier auf den Oberboden und ergab sich.

Geständiger Mörder und Bankräuber.

Bad Segeberg, 7. November.

Der in Hamburg verhaftete und anschließend nach Bad Segeberg übergeführte Fritz Hennig hat eingestanden, den Kassenboten Schöttler der Segeberger Vereinsbank erschossen zu haben. Die Tasche des Boten mit dem darin befindlichen Schied ist inzwischen gefunden worden; die Räuber haben also keinerlei Beute gemacht, da Bargeld fehlte. Inzwischen sind in Gadebusch die Arbeiter Janßen und Abel verhaftet worden, die ebenfalls der Beteiligung an dem Raubüberfall verdächtig sind.

Eine Route
M i s t
zu verkaufen. Circa
200 Zentner.
Delkenheimerstr. 31

Wer Geld sucht!
Darlehn, Hypoth. Bau und Kauf
wende sich an H. Eitler, Wies-
baden, Bahnhofstr. 6 Stb. II
Keine Vermittlung.

100 Rasierklingen
a. Edelst. Haarschneid. nur Rm. 3.30
Nadln. 50 Stück Rm. 2.20.
Rasierklingen-Spezialhaus
O. Arnold, Köln-Longerich

Mäntel und Kleider
für den halben Preis

Moderne Sportkleider
aus den neuen Fantasie-Strickstoffen
mit reicher Astrachan-Plüsch-Garnierung **9.75**

Elegante Nachmittagskleider
aus reinseidenem Marocain, mit
entrückenden, farbigen Georgette-
Garnituren **19.75**

Edelpelzbesetzte Mäntel
aus engl. gemusterten Stoffen, ganz
gefüttert (die Mäntel sind mit Silber-
Dach- od. Skunks-Opossum besetzt) **29.75**

ALSBERG
GESCHW. MAINZ

Den werten Einwohnern von Hochheim und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß sich dieses Jahr meine

Straußwirtschaft

Taunusstraße 16
befindet u. bitte um geneigten Zuspruch:
Der Straußwirt Franz Hück
Taunusstr. 11

Zum Hochheimer-Herbstmarkt

bringe ich meine altbekannte
Straußwirtschaft „zum Kelterhaus“
(direkt am Marktplatz) in empfehlende Erinnerung
und lade höflich ein:
Martin Pistor, Hochheim am Weiher

Wirtschaft u. Metzgerei „zum Taunus“

Marktsontag und Marktmontag

Konzert

Naturreine Weine — Ia. Speisen in bekannter Güte.
Es ladet freundlichst ein:

Phil. Schreiber

Strauß-Wirtschaft

Der verehrten Einwohnerschaft von Hochheim und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich während der

Markttage meine Strauß-Wirtschaft eröffne.
Der Straußwirt Philipp Lauer

Während des Hochheimer Marktes bringe ich meine

Strauß-Wirtschaft

in empfehlende Erinnerung. — Ia. Weine
Hausschlachtung
Der Straußwirt Philipp Noll

Wasser- und Jauchepumpen

offert:

Philipp Westenberger, Pumpengeschäft

Marxheim a. Ts., Station Hofheim, Tel. Nr. 431,
Amt Hofheim a. Ts.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt
Postkarte genügt.

Miele

Modell 1931

mit schwenkbarem
Bassin.

gegen Schmutz und
Spülwasser geschütz-
tes Getriebe.

mit der bekannten, mol-
kereimäßig scharf ent-
rahmenden, nicht ros-
fenden Miele-Trommel.



Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands • Über 2000 Werksangehörige

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Immer weiße Zähne

„Ich möchte Ihnen mit-
teilen, daß wir schon
über 15 Jahre die Zahnp-
aste Chlorodont be-
nutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und
einen angenehmen Geschmack im Munde, umso mehr, da wir schon längere Zeit
das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur
Chlorodont-Zahnbürsten.“ gez. E. Chudoba, Hr. — Man verlange nur
die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden
Erfolg dafür an.“



Straußwirtschaft!

Eröffne Morgen am Hochheimer Mark
in meinem Elternhause
**Ecke Weissenburger-
u. Frankfurterstrasse**
meine diesjährige Straußwirtschaft. Bringe
zum Ausschank 1929er und 30er naturreine
Weine in bekannter Güte. Die verehrl.
Einwohnerschaft Hochheims ladet zu gut.
Besuche freundlichst ein:

Der Straußwirt Wilhelm Hück



Warum
sich noch in unseren Tagen,
Auf alte Art beim Waschen plagen?
Dazu nimmt man **Persil** allein!
Persil wäscht alles schonend rein!

Es war einmal...



Erster Preis 300 Mark, zweiter Preis
200 Mark, dritter Preis 100 Mark und
noch viele Geld- und Trostpreise! —
Wer mitraten und sein Glück ver-
suchen will, liest „Die Woche“ Nr. 45.
Für 50 Pfennig überall zu haben.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 8. Nov. — 15. Nov. 1931
Großes Haus

Sonntag	Oberon	Anfang 19.30 Uhr
Montag	Die ersten Menschen	Anfang 19.30 Uhr
Dienstag	Don Carlos	Anfang 19.00 Uhr
Mittwoch	Manon	Anfang 19.30 Uhr
Donnerstag	Samson und Dalila	Anfang 19.30 Uhr
Freitag	Der Obersteiger	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag	Carmen	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag	Nachmittag: Viktoria u. ihr Husar	Anfang 15 Uhr
Sonntag	Abend: Das Land des Lächelns	Anfang 19.30 Uhr

Kleines Haus:

Sonntag	Marguerite: 3	Anfang 20 Uhr
Montag	Geschlossen	
Dienstag	Frauen haben das gern	Anfang 20.00 Uhr
Mittwoch	Reiseprüfung	Anfang 20.00 Uhr
Donnerstag	Alt-Heidelberg	Anfang 20.00 Uhr
Freitag	Prinz Louis Ferdinand v. Preußen	Anfang 20.00 Uhr
Sonntag	Frauen haben das gern	Anfang 20.00 Uhr
Sonntag	Der Hauptmann von Köpenick	Anfang 19.30 Uhr

Stadttheater Mainz

Samstag	Im weißen Rößl	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag	Im weißen Rößl	Anfang 19.00 Uhr
Montag	Der Evangelimann	Anfang 19.30 Uhr
Dienstag	Im weißen Rößl	Anfang 19.30 Uhr
Mittwoch	1. Symphonie-Konzert	Anfang 20.00 Uhr
Donnerstag	Jahrmärkte in Pilsen	Anfang 22.00 Uhr
Freitag	Emil u. die Detektive	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag	Emil u. die Detektive	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag	Im weißen Rößl	Anfang 19.00 Uhr

Chem. Reinigen

Färben, Kunststopfen
preiswert, schnell
und gut

Montags anliefern
Samstags abholen

Annahmestelle:

Ph. Oechler

Eppsteinstraße 2

Pumpen

Seit 1850

für Hand- und Kraft-Betrieb
Marxheimer Pumpen-Fabrik
math. Westerberger, Nachf.
6g. Westerberger 3. Marxheim i. L.
Hauptstr. 14. Tel. Amt Hofheim 2. 30.
Vertretung in Hochheim a. M.
Emil Christ, Delkenheimerstr.

**Fühlen
sie sich müde,
abgespannt,
unpässlich?**

Nehmen Sie dreimal täglich ein
Gläschen Doppelherz. Es ist
das wohlschmeckende und
bekömmliche Nerven-Kräf-
tigungs- und Nerven-Mittel.
Hervorragend bei
Neurasthenie, Bluthochdruck,
Appetitlosigkeit und Schwäche-
zuständen aller Art. Probe-
flasche 2,50 große Flasche 4,50
u. 5,50

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

24. Sonntag nach Pfingsten, den 8. November 1931.
Die heutige Kollekte ist für die Familienhilfe be-
stimmt und wird herzlich empfohlen.
Eingang der hl. Messe: Betet Gott an, ihr alle (Lk. 11, 28).
Engel! Es höret und freuet sich Sion, die Töchter Jakob-
frohlocken.
Evangelium: Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr
Hochamt, 2 Uhr Andacht für unsere lieben Ver-
storbenen.
Werktags: 6.30 Uhr erste hl. Messe, 7.15 Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 8. November (23. n. Trin.) 1931
vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, vormittags 11 Uhr
Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 11. November abends 8 Uhr: Hebungsjunde
des Kirchenschores.
Donnerstag, den 12. November abends 8 Uhr: Jungmänn-
chenabend.
Samstag, den 14. November abends 8 Uhr: Vorkammerge-
hebungsjunde.

Bekanntmachungen des Stadt Hofheim am Main

Mittwoch, den 11. November 1931, nachmittags 3 Uhr, für
den in der Schule hier die Muttererziehungsstunde statt.
Hochheim am Main, den 5. Nov. 1931.
Der Magistrat: Schloffer.

Der Unterricht an der Mädchenfortbildungsschule in Hof-
heim am Main beginnt

- für die Unterstufe (die 1931 schulentlassenen Mädchen)
am Donnerstag, den 12. November 1931, vorm. 9 Uhr.
- für die Mittelstufe (die 1930 schulentlassenen Mädchen)
am Freitag, den 13. November 1931, vormitt. 10 Uhr.
- für die Oberstufe (die 1929 schulentlassenen Mädchen)
am Samstag, den 14. November 1931, vormittags 8 Uhr.
Frankfurt a. M.-Höchst, den 4. November 1931.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses des Main-Taunus-Kreises
Apel, Landrat.

Wird veröffentlicht.
Hochheim a. M., den 5. November 1931.
Der Magistrat: Schloffer.

Verz. Erwerbslosenkontrolle und Geschäftszeiten des Arbeitsamtes.

Wie das Arbeitsamt Wiesbaden mitteilt, ist die Er-
werbslosenkontrolle der hiesigen Arbeitsstellen abgeändert worden. Die
Erwerbslosenkontrolle findet nur noch Donnerstags, jeder
Woche vormittags von 7.30 — 9 Uhr statt. Neuanmeldungen
bezw. Entgegennahme von Unterstützungsanträgen erfolgt eben-
falls nur noch Donnerstags und zwar von 9 — 10.30 Uhr.
Die Unterstützungsauszahlung bleibt wie bisher Samstags
bestehen, jedoch nur in der Zeit von 8 — 10.30 Uhr.
Die vorstehende Anordnung wird den Erwerbslosen zur
Kenntnis gebracht und darauf hingewiesen, daß die Zeiten
zur Vermeidung von Nachteilen genau eingehalten werden
müssen.
Hochheim am Main, den 5. November 1931.
Der Magistrat: Schloffer.

Samstag, 7. 2
Zweites Blatt

Es hat in der
Welt man es eig-
wie eine Art ge-
Frage stattge-
tionalisier-
möglich ist, gena-
in ein Reichssta-
nings steht, ein-
eine derartige E-
beln, wie das be-
find mit ihren 10
tagsfraktion und
teilen. An sich i-
der Reichsregier-
NSDAP, selber
tionsstellung ein-
an eine Regierung
der Lage sei, die
einem völlig na-
großen Harzburg
aber dann das
nationalsozialistis-
darüber geredet
einer Erweiterung
ausgehen müßte,
angehöri, ist es
lich zwischen Je-
stattgefunden ha-
als ob in der T-
konne, dann aber
stische Führer D-
Kompromisspoliti-
Hauptorgan, die
rer der preußisch-
partei mit den
wird es wohl au-
stand bleiben, da
Regierung darin
und daß das Re-
Reichsverfassung
stand Gefallen, o-
durch einen and-
schaffen, müßte
len und Neuwal-
Experiment in d-
nung geladenen

Dabei wäre
Standpunkt aus
Reichsregierung
stände, denn das
sten Entscheidun-
Ministerpräsidenten
nämlich die de-
gen über die g-
fristige deutsche
begonnen. Mar-
Beisprechungen g-
Schon bei der o-
ters in Paris i-
und dem Außen-
gen Auffassung-
fassung, daß zur
Verhinderung an-
muß und daß i-
herangegangen i-
unterschied, daß
des Youngplanes

Fen-
Komm-
Loppr-

50. Fortsetzung

„Albarmh
Ihr durch den
der Rabe.“

Und wenn
aufzueinander
lebends dichter
hätte Wirklich
Angewissen la-
Die namen-
fährte, verwir-
Statt auf-
nehmliche Feu-
mieren, dachte
licherweise doch
könnte und d-
Ihn zu retten

Wahsam
Wendenheine-
nächst bestim-
bis an das G-
hang die Wa-
Professor nach

Sie riß
bergemüßern,
Run konnte
wandlungsfür-
in der Galleri-
fährlichen Auf-
wissen etwas
nis zu fühlen.

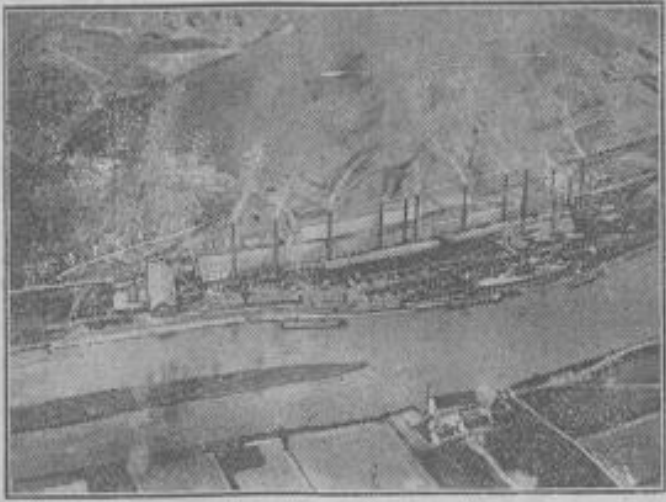
Schon der
es, der sie d-
Ihwindend tu-

Rückblick.

Politische Betrachtungen

Es hat in den letzten Tagen so etwas wie — ja, wie soll man es eigentlich nennen? —, also sagen wir, so etwas wie eine Art ganz unverbundlicher Vorberedung über die Frage stattgefunden, ob eine Beteiligung der Nationalsozialisten an der Reichsregierung möglich ist, genauer ausgedrückt: ob die Nationalsozialisten in ein Reichskabinett, das unter der Führung Dr. Brüning steht, eintreten wollen und können. Eigentlich sollte eine derartige Erörterung gar nicht soviel Staub aufwirbeln, wie das der Fall war. Denn die Nationalsozialisten sind mit ihren 107 Reichstagsmitgliedern die zweitstärkste Reichstagsfraktion und die weitaus stärkste der bürgerlichen Parteien. An sich wäre es somit ganz natürlich, daß sie an der Reichsregierung beteiligt sind. Nun hat aber die NSDAP. selber von Anfang an eine prinzipielle Oppositionsstellung eingenommen und erklärt, daß sie erst dann an eine Regierungsübernahme denken könne, wenn sie in der Lage sei, dies in vollem Umfange zu tun, also erst in einem völlig nationalsozialistisch regierten Staat. Auf der großen Hatzburger Tagung der nationalen Opposition ist aber dann das Wort von der „Koalitionsbereitschaft“ der nationalsozialistischen Partei gefallen und seither wurde darüber geredet und geschrieben. Da die Initiative zu einer Erweiterung des Reichskabinetts vom Reichstanzler ausgehen müßte, und da Herr Dr. Brüning dem Zentrum angehört, ist es erklärlich, daß diese Erörterung vornehmlich zwischen Zentrum und Nationalsozialistischer Partei stattgefunden hat. Eine Zeit lang hatte es den Anschein, als ob in der Tat eine gewisse Annäherung stattfinden könne, dann aber kamen die Abjagen: der nationalsozialistische Führer Dr. Goebbels erklärte sich scharf gegen jede Kompromisspolitik und vom Zentrum erklärten sowohl das Hauptorgan, die Berliner „Germania“, wie auch der Führer der preussischen Landtagsfraktion, daß die Zentrums- partei mit den Nationalsozialisten nicht regieren wolle. So wird es wohl auch weiterhin noch bei dem derzeitigen Zustand bleiben, daß der Reichstag ausgeschaltet ist, weil die Regierung darin über keine sichere Gefolgschaft verfügt, und daß das Reichskabinett auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung regiert. Niemand findet an diesem Zustand Gefallen, aber niemand kann oder will ihn zur Zeit durch einen anderen ersetzen. Um wirklich Klarheit zu schaffen, müßte man zunächst einmal den Reichstag auflösen und Neuwahlen ausgeschrieben. Aber wer wagt dieses Experiment in der heutigen, ohnedies schon mit Hochspannung geladenen innerpolitischen Atmosphäre?

Dabei wäre es auch vom außenpolitischen Standpunkt aus gesehen durchaus wünschenswert, daß die Reichsregierung auf einer möglichst breiten Parteienbasis stünde, denn das Kabinett steht wieder einmal vor schwersten Entscheidungen. Mit der Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten Daladier von seiner Amerikareise haben nämlich die deutsch-französischen Beziehungen einen über die großen und bedeutungsvollen Fragen: kurzfristige deutsche Auslandsverschuldung und Kriegsschuldfrage begonnen. Man kann nicht sagen, daß der Anfang dieser Besprechungen gerade ermunternd für uns gewesen wäre. Schon bei der ersten Unterredung des deutschen Botschafters in Paris mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister trat der Gegensatz der beiderseitigen Auffassungen scharf zutage. Deutschland ist der Auffassung, daß zunächst einmal die Frage seiner kurzfristigen Verschuldung aus Ausland in Ordnung gebracht werden muß und daß dann erst an die Lösung der Tributzinsfrage herangegangen werden kann, wobei es als selbstverständlich unterstellt, daß von einer einfachen Wiedererlangung des Youngplanes nicht die Rede sein kann. Frankreich da-



Die „Todesnebel-Fabrik“ im Maastal, deren Giftgasen im Herbst vorigen Jahres zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ist teilweise geschlossen worden.

gegen will gerade, daß der Youngplan wieder in seine Rechte eingekehrt wird und daß von den deutschen kurzfristigen Schulden überhaupt erst in zweiter Linie gesprochen wird. Nach seiner Auffassung muß, wenn das Hoover-Jahresfest am 30. Juni nächsten Jahres abgelaufen ist, der alte Reparationsplan wieder Anwendung finden. Wenn Deutschland glaubt, daß es dessen Bestimmungen nicht mehr erfüllen kann, dann soll es den im Youngplan für diesen Fall vorgesehenen Mechanismus in Kraft setzen: Antrag auf Einberufung des Ausschusses zur Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, Erklärung eines Moratoriums usw. Der Unterschied zwischen der deutschen und der französischen Auffassung ist also sehr groß und sehr tiefgehend. Wie schon so oft, zeigt sich Frankreich auch jetzt wieder als Hemmschuh für jede vernünftige Weiterentwicklung der europäischen Verhältnisse. „Es lebe der Youngplan und wenn die Welt darüber zugrunde geht!“ — wenn Frankreich tatsächlich unter dieser Parole an die Verhandlungen mit Deutschland herangeht, dann wird, dann kann gar nichts dabei herauskommen. Dann sind aber auch alle übrigen deutsch-französischen Wirtschaftsberechnungen schon im Voraus zur Fruchtlosigkeit verurteilt. Wir wüßten wenigstens nicht, wie die deutsch-französische Wirtschaftskommission, die gerade in diesen Tagen ihre Arbeiten aufnehmen soll, zu brauchbaren Ergebnissen kommen will, wenn die Franzosen für auf ihrem Standpunkt stehen bleiben wollen, daß an den Reparationsverträgen kein Tüpfelchen geändert werden darf!

Es erhebt sich in diesem Zusammenhang die Frage, was Amerika über diese Dinge denkt. Es ist nicht anzunehmen, daß Herr Hoover in Washington sich dessen Einverständnis zu der Haltung Frankreichs verschert hat. Bis jetzt sieht man freilich aber auch nicht, daß Amerika Frankreich irgendwie zur Ordnung ruft. Es besteht überhaupt die große Gefahr, daß sich Amerika an diesen Vorgängen desinteressiert zeigt, weil es sich in europäische Fragen nicht einmischen will. Wenn das tatsächlich der Fall wäre, dann wäre Deutschlands Situation bei den bevorstehenden Verhandlungen recht ungünstig. Man sieht auch noch nicht, welche Haltung England einnehmen wird. Die englische Politik gönnt sich nach den Aufregungen des Wahltages eine Ruhepause. Premierminister MacDonald ist auf einem kurzen Erholungsurlaub. Am 10. November wird der König die feierliche Eröffnung des Parlaments vornehmen, das allerdings schon dieser Tage zusammengetreten ist. Erst in einigen Tagen werden die Konsequenzen

aus dem Wahlausgang gezogen, v. n. das englische Kabinett wird umgebildet werden. Für die englische Politik — aber auch für die Weltpolitik — erhebt sich nun die sehr wichtige Frage, wie die Konservativen die ihnen durch den Wahlausfall zugefallene große Machtfülle ausnützen werden. Es ist zu befürchten, daß eine entschiedene konservative englische Regierung bestrebt ist, sich in den außenpolitischen Dingen den Beifall Frankreichs zu erringen. Was das für uns bedeutet, haben wir oben gesehen. Trübsal Ausblick!

Der Mörder Stegmann leugnet noch weiter.

Frankfurt a. M. Der in der Mordsache Grevonich festgenommene Schloffer Gustav Stegmann wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Die Staatsanwaltschaft hat bereits die Voruntersuchung beendet. Stegmann ist bisher bei seiner Behauptung geblieben, unschuldig zu sein, obwohl an seiner Täterschaft kaum noch ein Zweifel besteht. Am meisten belastet ist er durch eine Armbanduhr, welche der Grevonich entwendet wurde und die schon wenige Minuten nach der Tat seitens des Stegmanns verkauft wurde. Stegmann gibt nun die Taschenuhr zu, diese Uhr in der Mordnacht verkauft zu haben, will sie aber von einem Manne, den er unter dem Spitznamen „Spinner“ oder „Hipper“ kennt, für zwei Mark gekauft haben. Er gibt an, dieser Mann sei etwa 30 Jahre alt, habe langes, hellblondes nach hinten gekämmtes Haar und eine Narbe unter dem rechten Auge. Der Unbekannte sei mit einem Sportanzug bekleidet gewesen und ging mit Vorliebe ohne Kopfbedeckung.

Berufung im Sodener Bankprozeß.

Höchst a. M. Der wegen fortgesetzter Untreue und Depotunterschlagung zu neun Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilte frühere Direktor der Sodener Bank, Wilhelm Weidmann, hat gegen das Urteil des Schöffengerichts Höchst Berufung eingelegt.

Der Brandstifter vom Krempelhof festgenommen.

Herborn. Der Landwirtschaftsgehilfe Karl Scheele, der, wie gemeldet, aus But über seine Entlassung auf dem Hügel Krempel Brandstiftung verübte, konnte in Gmülden bei Westerburg festgenommen werden. Scheele, der die Tat ohne weiteres zugab, wurde dem Landgerichtsgerichtsgefängnis in Limburg zugeführt. Scheele hat die Tat am Dienstag in aller Frühe ausgeführt.

Frankfurt a. M. (Er will lieber ins Gefängnis.) Auf einem Polizeirevier erschien der Arbeiter Hagelmaier und gab an, daß er vor drei Monaten ein Fahrrad gestohlen habe, das ihm nach kurzer Zeit wieder gestohlen worden sei. Da er keinen Pfennig Geld in der Tasche hatte und auch keine Arbeit fand, erklärte er den Polizeibeamten, sich lieber ins Gefängnis setzen zu wollen, wo es warm sei und er zu essen hätte. Die Polizeibeamten mußten dem Manne den Gefallen tun.

Heize, koche, backe, schmore
nur noch mit Brikett
HALLORE
Vertreter: Jakob Siegfried, Massenheimerstr. 38, Tel. 139
Kohlen, Anthrazit-Ellormbriketts, Koks, Holz
Lieferung in Fuhrn und Einzel-Zentrern

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Gotthard Brendendorff.

Copyright by Brenner & Co., Berlin NW 6

(Nachdruck verboten)

54. Fortsetzung.

„Alldarmherziger Gott — es brennt —“ rief er durch den Rauch — „hier oder doch irgendwo ganz in der Nähe.“

Und wenn sie auch noch nirgends etwas von einer aufzuckelnden Flamme sah, so konnte sie doch der zusehends dichter werdende, beßende Qualm über die grauenhafte Wirklichkeit ihrer Wahrnehmung nicht länger im Ungewissen lassen.

Die namenlose Angst, von der sie sich plötzlich gepackt fühlte, verwirrte ihr für einen Moment die Sinne.

Statt auf der Stelle durch gelende, weithin vernehmliche Feuerzunge die Bewohner des Schlosses zu alarmieren, dachte sie nur daran, daß ihr Vater sich möglicherweise doch noch in dem gefährdeten Räume befinden könnte und daß es vor allem an ihm ihre Aufgabe sei, ihn zu retten.

Wußsam nach Atem ringend und trotz des heißen Kondensschweites kaum noch imstande, auch nur die zunächst befindlichen Gegenstände zu erkennen, drang sie bis an das Ende der Galerie vor, wo hinter einem Vorhang die Waschgeräte aufgestellt waren, deren sich der Professor nach beendeter Arbeit zu bedienen pflegte.

Sie riß den Vorhang beiseite, um sich alsbald zu vergewissern, daß auch dieser Versack leer war.

Nun konnte der Vater, wenn er nicht über die Verwandlungskünste eines Hegenmeisters verfügte, sich nicht in der Galerie befinden, und Margarete durfte den gefährlichen Aufenthaltsort verlassen, ohne in ihrem Gewissen etwas wie den Vorwurf sträflicher Pflichtvergessenheit zu fühlen.

Schon der instinktive Trieb der Selbsterhaltung war es, der sie dazu drängte. Denn obwohl erst eine verhältnismäßig kurze Zeit vergangen war seit dem Augen-

blick, da sie den Raum betreten hatte, war doch das Atmen jetzt tatsächlich fast schon zur Unmöglichkeit geworden, die Tränen stürzten ihr aus den Augen, und eine gesteigerte Todesangst beraubte sie der Fähigkeit, einen klaren Gedanken zu fassen.

Laufend nur — denn der schwärzlich-graue, undurchdringliche Rauch gestattete keine Orientierung mit Hilfe des Gesichts mehr — strebte sie dem Eingange zu, durch den sie gekommen war. Und gewiß würde es ihr, wenn auch vielleicht nur mit Daranlegung ihrer ganzen Energie, gelungen sein, ihn zu gewinnen, wenn nicht mitten in der furchtbaren Not des Augenblicks wie ein Blitz der Gedanke durch ihr Hirn gefahren wäre:

„Erich Varnsdorf! — Der unglückliche Blinde oben im Turm! — Es gibt für ihn keinen anderen Weg ins Freie als durch diese Galerie. Und wenn er nicht gekommen wird, ehe sie völlig unpassierbar geworden, ist er eine sichere Beute des schrecklichsten Verderbens!“

Dieser Gedanke bemächtigte sich des jungen Mädchens sofort mit der Gewalt eines unwiderstehlichen Zwanges. Er hemmte ihren Fuß; aber er gab ihr selbsterweise auch die ganze Klarheit und Besonnenheit ihres Geistes zurück.

Sie war sich der Tollkühnheit ihres opfermütigen Wagnisses vollkommen bewußt, und doch zögerte sie nicht, es zu versuchen.

Ein rötlicher Feuerschein flackerte hart an ihrer Seite auf, als sie sich rückwärts wandte, um die auf die Turmschwelle ausmündende Tür zu erreichen. Aber sie achtete seiner nicht. Ihre von einem glücklichen Instinkt geleitete Hand suchte und fand den Griff der kleinen Pforte, und während sie wiederholt mit lauter, weithin durch das nächtliche Schloß hallender Stimme:

„Feuer! Zu Hilfe! — Feuer!“ rief, tastete sie sich durch Rauch und Qualm und pechschwarze Finsternis todemüde in das höher gelegene Stockwerk hinauf.

16. Kapitel.

Der größere Teil der Nacht war vorüber, und noch immer lagen die beiden Freunde unter dem Dache des Mädlerschen Hauses in erstem Gespräch beieinander.

Da klang durch die tiefe, friedliche Stille, die bisher das schlummernde Städtchen eingehüllt hatte, ein dumpfes, langgezogenes Hornsignal von eigentümlich klagender, fast schauerlicher Tonfärbung durch das offene Fenster zu ihnen herein, und Walter Rüdiger horchte auf.

„Das ist der Feuerruf“, sagte er. „Hoffentlich handelt es sich um nichts Ernstliches; denn mit den Vorkehrungen zur Bekämpfung von Feuersbrünsten war es hier in Partenhofen von jeher herzlich schlecht bestellt.“

Das Signal wurde in kurzen Zwischenräumen wiederholt, und bald ließ sich noch ein zweites Horn vernehmen, dessen Bläser an Lungenkraft und Ausdauer mit seinem Kameraden wetteiferte.

Wenn dies höllische Konzert nur noch fünf Minuten andauerte, so gab es sicherlich keinen Schlafenden mehr im ganzen Städtchen.

Hubert war zu sehr mit seinen eigenen Sorgen und trübseligen Gedanken beschäftigt, als daß er diesem Alarm besondere Beachtung geschenkt hätte; in dem Doktor aber, der fast alle Einwohner von Partenhofen persönlich kannte, regte sich das lokalpatriotische Interesse, und es verlangte ihn, Näheres zu erfahren.

Als es auf der Straße lebendig zu werden anfing, rief er einen Vorübergehenden mit der Frage an, ob er wisse, wo das Feuer sei und auf's äußerste betroffen wandte er sich eine Sekunde später in das Zimmer zurück:

„Es brennt auf Schloß Erlau, wie man mir sagt. Ich muß auf der Stelle hinaus, mich zu überzeugen, ob es wahr ist.“

Huberts Bestürzung war nicht geringer als die seinige. „Ich gehe natürlich mit dir. Gebe der Himmel, daß es nichts Anderes sei als ein blinder Alarm!“

In der nächsten Minute schon waren sie auf der Straße, wo die aus Morpheus Armen gerissenen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr in mehr oder weniger schlaftrunkenem Zustande an ihnen vorüber dem Spritzenhause zuweilen. Allenthalben hörte man jetzt den gellenden Ruf:

„Feuer auf Schloß Erlau! — Feuer auf Schloß Erlau!“

... Kadesheim. (Großfeuer.) In einem Lager-
schuppen des Zimmermeisters Josef Krafz in der Rheinstraße
brach aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer aus. Der
etwa zehn Meter lange Schuppen, der mit Bau- und Lager-
holz gefüllt war, bot den Flammen reiche Nahrung, und
der Brand griff alsbald auf die angrenzende Werkstätte
über, in der sich Maschinen und Geräte befanden. Die Kü-
desheimer Feuerwehr, die alsbald zur Stelle war und spä-
ter auch von der Asbacher und der Eibinger Feuerwehr unter-
stützt wurde, mußte sich darauf beschränken, die umliegen-
den Gebäude, die zum Teil schon vom Feuer ergriffen wor-
den waren, zu retten. Der Lager- und die Werk-
stätte mit allen Maschinen fielen dem rasenden Element zum
Opfer. Der Schaden ist beträchtlich.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6.15
Wettermeldung; Morgengymnastik I, Morgengymnastik II,
Wetterbericht; 7.15 Frühkonzert; 7.55 Wasserstandsmitteilun-
gen; 12. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.05 Schallplat-
ten; 12.40 und 13.50 Nachrichten; 12.55 Nauen Zeitzeichen;
13. Schallplatten Forts.; 14. Werbefunk; 14.45 Giechener
Wetterbericht; 15.05, 17. 18.30 und 19.30 Zeitangabe, Wirt-
schaftsmeldungen; 17.05 Nachmittagskonzert.

Sonntag, 8. November: 7. Bremer Hafenkonzert; 8.15
Evangelium, Morgenspiele; 11. „Das dritte Montagskonzert“, Ge-
spräch; 11.30 Kantate; 12. Schallplatten; 13.50 Zehminuten-
dienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14. Stunde
des Landes; 15. Stunde der Jugend; 16. Nachmittagskonzert;
18. „Martinus, der Bauernapostel“, Vortrag; 18.25 Heinrich
Seidel zum Gedächtnis; 18.55 „Als deutscher Student in
Grenoble“, Vortrag; 19.20 Sonderwetterdienst für die Land-
wirtschaft, anschließend Sportnachrichten; 19.30 Mandolin-
konzert; 20.15 Geschichte einer Erbschaft, Hörspiel; 21.45
Pariser Kolonialausstellung, Hörbericht; 22.25 Nachrichten;
22.45 Tanzmusik.

Montag, 9. November: 11.45 Werbevortrag; 15.20
„Parlamentarische Frauenarbeit“, Vortrag; 18.40 „Aber-
glauben“, Vortrag; 19.05 Englischer Sprachunterricht; 19.45
Klebst-Preisräuber 1931; 20.05 Drittes Montag-Konzert; (in
der Pause, etwa 21 Uhr, aktueller Dienst bei Vorliegen be-
sonderer Ereignisse); 21.45 Dichtergalerie; 22.30 Nachrichten.

Dienstag, 10. November: 15.20 Hausfrauenachmittag;
18.40 „Industrie und Deutsche Woche“, Vortrag; 19.05
„Dichter, Zeit und Rundfunk“, Vortrag; 19.45 Das Wiener
Vollständ, multitalische Plauderei; 20.15 Aktueller Dienst bei
Vorliegen besonderer Ereignisse; 20.30 Neue englische volks-
tümliche Musik; 21.45 Im Flug um die Welt; 22.30 Nach-
richten; 22.40 Funkhülle.

Mittwoch, 11. November: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde
der Jugend; 18.40 „Der Todeszauber der Primilien“, Vor-
trag; 19.05 „Landwirtschaft und Deutsche Woche“, Vortrag;
19.35 Kammermusik; 20.20 Aktueller Dienst bei Vorliegen
besonderer Ereignisse; 20.35 Bunter Abend; 22.30 Nachrichten;
22.40 Nachrichten; 23. „Was leistet ein Auto?“, Schall-
plattenbericht.

Donnerstag, 12. November: 15.30 Stunde der Jugend;
18.40 Stunde des Buches; 19.05 „Das Schlichtungsweien“,
Vortrag; 19.45 „Rund um die Viehe“, Bunter Abend; 20.30
Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 20.45
Schillers Humor; 21.15 „Der Krat wider Willen“, Komische
Oper; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Freitag, 13. November: 18.40 Berufsständischer Vor-
trag; 19.05 „Arbeitsgemeinschaft und Deutsche Woche“, Vor-
trag; 20.05 „Die optische Industrie“, Vortrag; 20.30 Wert
und Ehre deutscher Arbeit, Hörfolge; 21.45 Walzermusik;
21.45 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse;
22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Samstag, 14. November: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde
der Jugend; 18.40 Schallplattenkonzert; 18.40 „Geschichte in
der Fabrik“, Erzählungen; 19.05 Spanischer Sprachunterricht;
19.45 Konzert für Violine und Orchester; 20.15 Szenen um
Hegel; 21.35 Operettenkonzert; 21.35 Aktueller Dienst bei
Vorliegen besonderer Ereignisse; 22.20 Nachrichten; anschlie-
ßend aus der Stadthalle Stuttgart: Übertragung vom
S. Stuttgarter Festtagesspielen; anschließend: Tanzmusik.



Preisauschreiben zur Deutschen Woche

vom 8. bis 15. November 1931

Es ist zu erraten:
1. Welche deutschen Erzeugnisse auf dem Bilde dargestellt sind. Dabei ist auf die nebensächlichen Dinge
zu achten (z. B. auf die Ausstattung bei der Bierflasche).
2. Zu welchen Gegenständen die in den Feldern über dem Bild angegebenen Schutz- bzw. Standardmarken
gehören.
Für die richtigen Lösungen sind zahlreiche und wertvolle Preisprämien ausgesetzt, insbesondere Lebensmittel,
Wein, Seife, usw. Geben mehrere richtige Lösungen ein, entscheidet das Los.
Alle Einsendungen sind zu richten an den:

Werbeausschuß der Deutschen Woche Frankfurt am Main Rundfunkhaus
Eichensheimer Landstraße 33

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Lothar Brendendorf.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

51. Fortsetzung.

Walter zog den Freund nach der entgegengesetzten Rich-
tung mit sich fort.
„Dort können wir jetzt nichts nützen. Gehen wir lieber
ohne jeden Verlust zum Schloß hinauf!“

Nach vergeblichen Tritten die Häuser den Ausblick auf
Erlau. Aber als sie in raschem Laufe ein paar tausend
Schritte zurückgelegt hatten, sahen sie im hellen Mondlicht
die wolbige Höhe vor sich und zugleich die ungewisse
Bestätigung für die grausige Wahrheit der erhaltenen
Ankündigung.

Eine dicke schwarze Rauchwolke lag über dem Schloß,
und hier und da wurde für Sekunden ein rötlicher Schein
über den dunklen Baumwipfeln erkennbar.

„Vermutlicher Gott — ich glaube, das ganze Gebäude
steht bereits in Flammen“, rief Doktor Wädiger voll Ent-
setzen. „Und bis diese unbefohlenen Leute mit ihren beiden
armeligen Schwärmen oben sind, wird es viel zu spät sein,
um noch irgend etwas zu retten.“

Auch Hubert schaute sich erschrocken über die Luft, als er an
die mit so vielen unerlösten Künftigen angefüllten
Säle und Kammern des winkigen alten Burgbaues dachte.
„Es wäre ein furchtbares Unglück. Aber es gibt ja
so viele Hände da oben. Das Wertvollste wenigstens hat
man hoffentlich auch ohne fremde Hilfe in Sicherheit zu
bringen vermocht.“

Aber es war gar nicht der Gedanke an die mühsam
zusammengedrängten Kostbarkeiten gewesen, der Walter
jeden angestrebten Auszug verwehrt hatte.

„Hätte ich nur erst die Gewißheit, daß die Bewohner
selbst Zeit genug gehabt haben, sich heimlich in Sicherheit
zu bringen! Vorwärts, Hubert! Ich habe eine Empfindung,
als könne man uns da oben sehr notwendig brauchen.“

Und ohne ihren Atem an unnütze Worte zu vergeuden,

hasteten sie auf dem kürzesten Wege, die Fahrstraße ab-
schneidend, an dem Berhangen vorbei.

Das Schloß war ihren Blicken jetzt wieder gänzlich
entzogen; aber je höher sie kamen, desto deutlicher spürten
sie den intensiven Brandgeruch. Und aus ziemlich beträch-
tlicher Entfernung schon vernahmen sie die Laute aufgeregter
durcheinander laufender menschlicher Stimmen.

Endlich hatten sie die letzte Wegbegleitung gewonnen,
und das schauerlich großartige Bild, das sich plötzlich vor
ihnen aufrollte, ließ sie unwillkürlich für einen Moment
an ihrem Plaze verweilen.

Der älteste Flügel des Schlosses mit dem massiven,
gedrungenen Turm, dessen Festigkeit bisher dem verheeren-
den Einfluß der Jahrhunderte getrotzt hatte, stand voll-
kommen in Flammen. In grellem Rot leuchteten die
Fenster der beiden übereinander gelegenen Galerien, die
den neueren Schloßteil mit dem „Bergfried“ verbunden,
und der Turm selbst war völlig eingehüllt in einen
Mantel blickten, undurchdringlichen Rauches.

Auch die Fenster in dem Hauptgebäude, darin sich
die kostbaren Sammlungen befanden, waren zum großen
Teil erloscht. Aber das verheerende Element war noch
nicht bis hierher gedrungen. Und da der Wind die Flam-
men offenbar nach der entgegengesetzten Richtung trieb,
ließ sich erhoffen, daß bei einem baldigen Eingreifen der
Feuerwehr die Beschränkung des Brandes auf den jetzt er-
griffenen Flügel möglich sein werde.

Wieviel oder wie wenig die Schloßbewohner selbst bis-
her getan hatten, dem Umsichgreifen der Flammen Einhalt
zu gebieten, vermochten die Anstehenden zunächst nicht
zu beurteilen. Denn sie sahen nur einen Ansturm heftig
gestikulierender und durcheinander schreiender Menschen,
bei denen von irgendwelchem planmäßigen Vorgehen offen-
bar keine Rede war.

Nach waren sie bis zu tiefen Venten vorgegedrungen,
und Hubert wandte sich an den nächsten mit der Frage:
„Wie steht es? — Es ist doch nichts Lebendiges mehr in
jenem Flügel?“

Der alte Bediente, den er da angesprochen, drehte sich
noch ihm um, und der Maler ergriff bei dem Anblick
jenes verfluchten Gebäudes.

„Nichts Lebendiges? — Unser Herr Kardinal ist noch

oben im Turm. Und wie sie es anfangen wollen, ihr
lebend herab zu holen, weiß Gott allein.“

„Was sagt er?“ schrie Walter auf. „Erich! Man hat
nicht zuerst an ihn gedacht und an seine Rettung? Un-
möglicher Gott — und es gibt keinen anderen Ausgang
zu dem Turm als durch die brennenden Galerien!“

„Er muß trotzdem gerettet werden“, rief Hubert. „Es
kann noch nicht zu spät sein. Vorwärts — in des
Himmels Namen!“

Er eilte der nächstgelegenen Eingangstür des Schlosses
zu, gerollt von seinem Freunde, und unbekümmert um
die durcheinander schwärmenden Murrer, die er nicht ver-
stand. Aber sie hatten das Innere des Gebäudes noch
nicht betreten, als ihnen eine Anzahl menschlicher Ge-
stalten mit dem wilden Ansehen von Verfolgten aus
einer Tür entgegenbrang.

Die erste war die eines lang aufgeschossenen hageren
Mannes, der kein anderer sein konnte, als Burton Harri-
son. Aber nicht er und nicht seine Begleiter waren es, die
die Aufmerksamkeit der beiden Freunde auf sich zogen,
sondern es war die helle, anscheinend leblose Gestalt, die
der Engländer da im Verein mit einem kramigen Burfchen
aus der Dienerschaft trug.

„Da drüben auf den Rasen wollen wir sie nieder-
legen“, hörten sie ihn sagen. „In der freien Luft wird
sie sich schneller erholen als drinnen im geschlossenen
Zimmer.“

„Kräutlein Ehlbia —“ rief Walter, der die Bewußtlose
erkannt hatte. „Auch sie also befand sich bis jetzt in dem
brennenden Hause?“

Burton Harrison hatte bei dem Klang seiner Stimme
angeblickt, und mit einem Ausdruck finsternen Hasses
ruhten seine Augen auf dem jungen Gelehrten.

„Nein“, sagte er kurz. „Die junge Dame unternahm
nur loben auf eigene Hand einen wahnwitzigen Versuch,
zu ihrem Bruder vorzudringen. Und wir kamen noch ge-
rade recht, sie dem Flammentode zu entreißen.“

(Fortsetzung folgt.)



Nummer 132

Wichtige M
Sitzung des Reichs

Das Reichs
Tag über verjam
von den zuständi
und den beiden Au
vorgelegt werden
dieser Ausschüsse
getreten, weil inzw
werden mußte. De
Preise) tagt unter
Reichsarbeitsminis
dit und Zins) Re
vorstehen.

Jeder der beiden
Kuß 1 steht sich
duktie: Geheimra
Vögler und Fabri
nehmerseite: Gewe
Gewerkschaften),
und Max Köhler
Präsident Dr. Bran
land und andere
Robert Groß-Köni
Papierfabrikant H
lin und Baderm
Mitglieder des An
Otto Suhr (Wfa),
und Hegewald (Ch
Wissstände: Geheim
Dr. Hagedorfer-
Heider-Düsseldorf,
von Oppen-Dannen
veraltedirektor Dr.
(IG-Farben) und

Zur Frage der
tiner Blatt behaup
halbamtlich mitgete
langem sich mit de
Bon einer zahlreic
Lönne aber augen
Es handelte sich zunä
Aufgabe des Wirt
im Einzelnen zu

Der Reichs
weien trat am 9
die Siedlung zula
Siedlungskommissar
linien der Reichs
ließ jedoch die S
Richtlinien liegen
Im übrigen er
wartungen nicht
von 20 000 Erwer
Vorkäuflichen Al

In der Auspr
hier Richtung da
gramm Stellung
Sagen kennen. R
Schulbildung wurde
Regierung begrüß
über das Maß de
henden wirtschaft
Hauptvorzüge in
verhelfen, in der
balistosen und in
Meinverbände v

Die Ausprache
Siedlung wurde
Schlüsse faßte. In
wird sich der Aus
und mit Petitione

Von diesen P
verhand des
in seiner Eingabe
für die Siedlung
Jose Bauar be
berücksichtigung d
dazu führen, daß
würde, wodurch
ständige Gewerbe
die Gewähr für
Mittel geboten w
wenn erhebliche
wenige Großfirm
des Zimmerhand
gleichen Bedingun
Schließlich verlang
teuern des Bauh
Reichs-Siedlungs